

Lutz Seiler – *Kruso*

(2014, estratto)

Genere: narrativa - romanzo

Primo romanzo di Seiler, *Kruso* – il cui titolo già rimanda al motivo principale del testo – si configura come una rielaborazione contemporanea della *Robinsonade* settecentesca, mostrando il fallimento di un'utopica comunità isolana all'indomani della *Wende*. Protagonisti della vicenda sono Edgar, detto Ed, studente di letteratura, che dopo la morte della fidanzata abbandona la città di Halle per fuggire sull'isola di Hiddensee, e Alexander Krusowitsch, da tutti detto Kruso, un russo-tedesco, figlio di un generale sovietico che ha perso tragicamente la madre ed è stato abbandonato da piccolo dalla sorella Sonja, forse fuggita, forse affogata in mare. Il secondo è a capo di una comunità utopica che raccoglie emarginati dalla società, che sull'isola, oltre a lavorare in una locanda, si dedicano tramite rituali e cerimonie, al raggiungimento della vera libertà, quella interiore. Grazie a un processo di iniziazione e all'aiuto di Kruso anche Ed entra a fare parte di questa collettività, apparentemente inscalfibile e lontana dal mondo: in realtà gli eventi storici del 1989 giungono con i loro effetti sino a Hiddensee e fanno sì che la gran parte della popolazione dell'isola fugga all'Ovest. Quando i due rimangono soli sull'isola, l'armonia fra Kruso ed Ed inizia a incrinarsi: dopo uno scontro violento fra i due, il primo viene portato via dal padre, e il secondo abbandona per ultimo l'isola. Lo svolgimento della trama principale del romanzo – esposta da un narratore in terza persona che descrive gli eventi dalla prospettiva di Ed – è seguito da un epilogo: si tratta di un rapporto redatto dallo stesso Ed, il quale – dopo la morte dell'amico Kruso avvenuta nel 1993 – cerca di ricostruire la storia della sorella del ragazzo attraverso un lavoro di ricerca presso gli archivi di Stato della Danimarca.

Il brano qui riportato propone un esempio di come la vita e il lavoro sull'isola siano basati su rituali comunitari ma che non prevedono regole ferree e imposizioni dall'alto, facendo così sentire Ed membro di una vera collettività.

Alessandra Goggio

Beim ersten Mal hatte Ed geglaubt, Kruso erläutere etwas, eine Fortsetzung seiner Unterweisungen, auf die gut zu achten wäre. Sein Ohr hatte sich an den Hallraum des Abwaschs gewöhnt, trotzdem verstand er nur einzelne Worte, die sich wiederholten, es waren die Worte »Mann« und »Meer«.

»Was?«, brüllte Ed durch das Tosen der Stoßzeit, zu heftig vielleicht, denn augenblicklich hielt Kruso seine Hände still; das Wasser klatschte gegen die Wandung des Beckens.

»Am Hochried vorbei, am Niedermoor vorbei, zieht das Boot nach dem Meer.«

Es schien sich um eine Art Zauberformel zu handeln, denn schlagartig wurde es still ringsum, sogar das Radio in der Küche verstummte. Krusos Kopf blieb gesenkt, und Ed ging da-

von aus, dass das Gespräch, noch ehe es begonnen hatte, wieder beendet war. Er tauchte die Hände in sein Becken, um sich einen Teller zu greifen, als der Chor anhub:

Am Hochried vorbei, am Niedermoor vorbei, zieht das Boot nach dem Meer. Zieht mit dem ziehenden Mond das Boot nach dem Meer ...«

Ed registrierte Rimbaud und Cavallo in seinem Rücken; singend, keuchend und schwer beladen. Mit ihren ausgestreckten, von schmutzigem Geschirr bedeckten Armen wirkten sie wie Komparsen in einem absurden Stück. Dann, hinter ihnen, im Halbdunkel, Karola, mit ihrer dunklen, wunderbar singenden Stimme:

»So sind sie Gefährten zum Meer, das Boot, der Mond und der Mann ...«

Kruso flüsterte nur noch, umso kräftiger die Bässe, es waren die Stimmen Koch-Mikes und Rolf:

Warum ziehen der Mond und der Mann zu zweit so bereit nach dem Meer, so bereit nach dem Meer!«

Noch ehe Ed die Szene begriffen hatte, krachten die Teller der Kellner in sein Becken; Chris stürzte an allen vorbei, er brüllte »So bereit nach dem Meer!« und umarmte Kruso, der dabei nahezu unbewegt blieb, was nicht eigentlich abweisend oder unnatürlich wirkte. Es entsprach nur der Würde des Gedichts, das sie gemeinsam vorgetragen hatten, offensichtlich eine Art Hymne des Klausners, »unser Heiliges«, wie Kruso es später noch öfter erklärte.

Wie die verknoteten Herzen oder das Wiehern Cavallos gehörte der Chor vom Mann und dem Meer zum Ritual der Stoßzeit und ihres Deliriums, es war ihr Höhepunkt. In den folgenden Minuten brüllte Koch-Mike sein »finito« aus der Küche, das Ende der Bestellungen à la carte. Rasch wurden die Menüs eingezogen, manchen besonders enttäuschten Gästen mussten die blassen Durchschläge regelrecht aus der Hand gerissen werden. Zwei oder drei Speisen blieben im Angebot, meist handelte es sich um Soljanka, Jägerschnitzel und Roulade. Das Ausrufen der Notkarte wurde von Chris übernommen, dem bei den Gästen wegen seiner burschikosen und umgänglichen Art beliebtesten Kellner. Unser bester Mann im Service, flötete Rimbaud und spitzte die Lippen, Rimbaud und Cavallo spotteten gern über Chris, der im vergangenen Jahr aus Magdeburg auf die Insel gekommen war, aus einem früheren Leben als Elektriker; als Elektrischer, wie er es selbst ausdrückte.

Nachdem Chris zwei Stunden lang wie ein Derwisch hin- und hergehumpelt war (im Nacken die träge federnde Matte seines fettigen, schwarzlockigen Haars), trat er hinaus und verharrte wie ein Bote des Königs auf den Stufen zur Terrasse. Er wartete, bis Ruhe einkehrte und sich alle Augen auf ihn gerichtet hatten. Dann rief er »Soljanka«, und wer Soljanka essen wollte, lernte es, sich laut und deutlich mit »hier« zu melden und gleichzeitig aufzusteigen, »damit ich eine Übersicht habe«, wie Chris es begründete, logisch und nachvollziehbar. Ähnlich verhielt es sich beim Austragen der Speisen. Oft hatte Chris sechs oder sieben Teller auf den Armen, wenn er auf die Terrasse hinausstürmte und »Schnitzel« rief und sich die Besteller erhoben und »hier« brüllten, oft unnötig laut in der Hoffnung, bei denen zu sein, die zuerst bedient werden würden. Einige übertrieben dabei und riefen »HierSirr!« oder schlugen die Hacken zusammen, woraufhin Chris, der in einer einzigen fließenden Bewegung Teller für Teller oder Schüssel für Schüssel auf die Tische gleiten ließ, etwas zurückbrüllte wie »Zwanzig Liegestütze!« oder »Zum Hockstrecksprung weggetreten!«, dabei warf er den Kopf zurück, der Ausdruck seiner Gesichtszüge schwankte zwischen Verachtung und Wahnsinn, und natürlich war das Ganze nur ein Spiel.

Trotzdem trug das Salutieren hier und da ernsthafte Züge, als sei von Chris tatsächlich irgendeine höhere Gewalt ausgegangen oder als hätte er damit etwas geweckt, was mancher Gast kaum im Zaum halten konnte. Es gab Gäste, die in den Liegestütz fielen oder ihre Arme in Seitschlaghalte brachten und die Vögel, die in den angrenzenden Büschen versteckt auf Essensreste spekulierten, mit Hockstrecksprüngen entsetzten. Manche Gäste kannten einfach keine Grenzen (wie Eds Mutter es ausgedrückt hätte), offensichtlich bekam ihnen ihr Urlaub nicht, oder es war ihr ganzes unerfülltes Dasein. Chris war das egal. Am Ende der Stoßzeit überließ er sie ihrem Schicksal. 13.30 Uhr war Küchenschluss, Punkt 14 Uhr wurde die Tür zur Terrasse verriegelt.

Rimbaud und Cavallo warfen Jacken und Hemden ab, beugten sich über die Abwaschbecken und schöpften Hände voll kalten Wassers in ihre Achselhöhlen. Wenn Ed nach überstandener Stoßzeit nach draußen auf die Rampe trat, um frische Luft in seine von den Ausdünstungen des Abwaschs gereizten Lungen zu pumpen, kam er sich vor wie verkrustet, wie ein Fossil, dessen Versteinerung noch nicht abgeschlossen war. Während die Haut im Gesicht spannte wie altes Leder, löste sie sich an den Händen auf und franste in weißlichen Fetzen um die Fingerkuppen. Er fühlte sich unsicher auf seinen Beinen, ein leichter Schwindel, der auch von dem sirupartigen Spülmittel rührte, das kaum Schaum produzierte, aber ätzende Dämpfe verströmte, die ihm auf den Magen schlugen.

Beim gemeinsamen Essen am Pausentisch fiel es Ed schwer, das Bild des sehnigen Schweineschnitzels auf seinem Teller zu trennen von denen, die er zuvor gesehen hatte, zerschnitten, durchgekau, ausgespien, zertreten oder schwimmend in der Lauge seines Beckens. Eigentlich genügte ihm seine tägliche Zwiebel, er brauchte nicht mehr. Er war müde, und er wollte sich nicht mehr bewegen, nur noch liegen, ausstrecken, schlafen, aber er hielt fest an seinem Gang hinunter ans Meer.

Bevor Ed aufbrach, blieb er für einen Moment bei den anderen am Tisch im Hof, irgendwann aß er doch etwas und rauchte, er hatte wieder begonnen zu rauchen, alle rauchten, und es wurde kaum gesprochen. Es herrschte dieselbe schwerwiegende Zufriedenheit, die ihm damals auf dem Bau so gutgetan hatte, in den Jahren, bevor er zum Studium gegangen war, um sich zu verirren in den Geschichten der Sprache, ihren labyrinthischen Konstruktionen aus Syntax, Morphologie, Orthographie und Lexikologie, das ganze Idiotenkarussell, wie die Studenten die Prüfung jener Fächer am Ende des ersten Studienjahres nannten, voller Abscheu und Respekt, es war ihr Physikum, bestehend aus Sätzen von Musil oder Kleist, an denen nicht wenige verzweifelt und gescheitert waren.

Ed genoss die Befriedigung; es war eine Art Ehrgefühl: Für diesen Moment waren sie alle vereint in ihrem Stolz. Ein aufrichtiger Stolz, der vielleicht weniger von der Art ihrer Arbeit (Sklavenarbeit) herrührte als davon, etwas im Grunde Unmögliches geschafft, ja, einem Sturm standgehalten zu haben. Nichts gab ihnen so deutlich das Gefühl von Gemeinschaft wie die Stoßzeiten der Hauptsaison mit ihren Tumulten und Zumutungen. Sie gehörten zu jener Besatzung, die ihr Schiff bis zum Letzten verteidigen würde, so viel war sicher, unter Aufbietung all ihrer Geschicklichkeit, ihres gastronomischen Draufgängertums und jener Künste, über die sie aufgrund ihrer akademischen oder künstlerischen Herkunft verfügten. Indem sie das Unmögliche schafften, in dieser gewaltigen, chaotischen Aktion, erfüllten sie offensichtlich den Ehrenkodex, von dem Kruso gesprochen hatte. Jenen Kodex, der die Esskaas miteinander verband. Mit Hilfe eines speziellen Irrsinns, einer Essenz aus Gastronomie und Poesie, hielten sie ihre Arche über Wasser, Tag für Tag. Und retteten die schlingernde Insel.